

„Gottesdienst für Zuhause“ am 3. Januar 2021

2. Sonntag nach Weihnachten – Pn Christiane Elster

Bitte legen Sie ein Gesangbuch bereit.

Zünden Sie eine Kerze an, wenn Sie mögen.

Einstimmung

„Seid barmherzig,

wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Lk 6, 36

Mit der Jahreslosung für 2021 lade ich Euch und Sie zum Gottesdienst an verschiedenen Orten ein: Zuhause oder in einer unserer Kirchen.

Wir schauen auf das eben begonnene Jahr, das vor uns liegt. Manches betrachten wir mit tiefer Sorge, aber es ist in diesen Tagen auch viel Zuversicht zu spüren.

Noch einmal hören wir der Weihnachtsbotschaft nach. Dabei ist es aber nicht das Kind in der Krippe, auf das unser Blick heute fällt, sondern der heranwachsende Jesus, in dem sich Gottes Geschichte mit uns fortsetzt.

Gott, Mensch geworden in Jesus, bei uns in der Kraft des Heiligen Geistes. Amen

Lied EG 39, 1-3.7 Kommt und lasst uns Christus ehren

Psalm 100

Freue dich, Welt,
und jauchzt, ihr Menschen.

Lobt Gott

und dient mit Freude.

Kommt vor Gottes Angesicht
mit Frohlocken.

Erkennt Gott

und seht die Werke von Gottes Hand.

Geschöpfe Gottes sind wir,

Teil der einen Welt.

Seht, die Tür steht offen –

tretet ein mit Dank!

Seht, die Tür steht offen –

tretet ein mit Lob!

Dankt Gott

und lobt den großen Namen.

Freundlich ist Gott

und ewig die Gnade

und die Wahrheit aus Gottes Licht.

(Übertragung: Christiane Hoffmann)

Gebet

Jesus Christus,

Mensch wie wir – und Gott,

Licht von ewigem Licht,

Friede von ewigem Frieden,

Liebe von ewiger Liebe, die sich an uns verschenkt:

Lass uns auf dich sehen, damit wir wahres Leben finden,

eins mit dir, eins mit den Menschen,

eins mit uns selbst.

Dir vertrauen wir uns an,

du Licht, Friede, Liebe in Ewigkeit.

Amen.

Lied EG 23, 1.6-7 Gelobet seist du

Lesung Jes 61, 1-4.9-11

Ein gesegnetes Jahr – das wünschen wir uns.

Was oder wer lässt uns Gottes Segen spüren?

Der Prophet Jesaja sieht eine Zeit voraus, die von Freude, Trost und Ermutigung erfüllt ist.

Die Lesung steht bei Jesaja, Kapitel 61:

1 Der Geist des Herrn hat von mir Besitz ergriffen. Denn der Herr hat mich gesalbt und dadurch bevollmächtigt, den Armen gute Nachricht zu bringen. Er hat mich gesandt, den Verzweifelten neuen Mut zu machen, den Gefangenen zu verkünden: »Ihr seid frei! Eure Fesseln werden gelöst!« 2 Er hat mich gesandt, um das Jahr auszurufen, in dem der Herr sich seinem Volk gnädig zuwendet, um den Tag anzusagen, an dem unser Gott mit unseren Feinden abrechnen wird. Die Weinenden soll ich trösten 3 und allen Freude bringen, die in der Zionsstadt traurig sind. Sie sollen sich nicht mehr Erde auf den Kopf streuen und im Sack umhergehen, sondern sich für das Freudenfest schmücken und mit duftendem Öl salben; sie sollen nicht mehr verzweifeln, sondern Jubellieder singen. Die Leute werden sie mit prächtigen Bäumen vergleichen, mit einem Garten, den der Herr gepflanzt hat, um seine Herrlichkeit zu zeigen. 4 Ja, ihr werdet die zerstörten Städte wieder aufbauen, die über Generationen in Trümmern lagen. 9 Ihre Nachkommen werden bei allen Völkern bekannt und geachtet sein. Alle, die sie sehen, werden erkennen: Sie sind das Volk, das ich gesegnet habe.«

10 »Wir freuen uns und jubeln über den Herrn, unseren Gott! Er umgibt uns mit seiner Hilfe wie mit einem Kleid, hüllt uns in seinen Schutz wie in einen Mantel. Wir sind fröhlich. 11 Denn wie aus dem Boden die Saat keimt und wächst, so lässt der Herr, der mächtige Gott, unser Glück wachsen und mehrt unseren Ruhm bei allen Völkern.«

Jauchzet dem Herrn, alle Welt!

Dienet dem Herrn mit Freuden. (Ps 100, 1.2a)

Halleluja!

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott....

Lied EG 66, 1.7-8 Jesus ist kommen

Predigt zu Lk 2, 41-52

Jesus war ein Mensch.

Ich gebe zu, das vergesse ich manchmal. Über all den wundersamen Geschichten, die über Jesus erzählt werden, und all den großartigen Worten, die ihm zugeschrieben werden. Aber unsere Weihnachtskrippe hat mich wieder daran erinnert.

Er wurde zwar unter besonderen Umständen geboren, aber für Eltern ist die Geburt ihres Kindes immer ein besonderer Umstand. Jesus hatte Geschwister und ein Elternhaus. Er wuchs heran, lernte laufen und sprechen. Mag sein, dass er die Geduld seiner Eltern manches Mal auf die Probe gestellt hat. Bestimmt hat er auch viel Grund zur Freude gegeben, hat Maria und Josef eine tiefe, fürsorgliche Liebe empfinden lassen.

Als er älter wurde, erlernte er den Beruf des Zimmermanns wie sein Vater. Erst mit etwa 30 Jahren hat sich sein Leben so verändert, dass die Ereignisse weitererzählt und schließlich – lange nach seinem frühen Tod - aufgeschrieben wurden.

Über die Kindheit und Jugend von Jesus wissen wir so gut wie nichts. Neulich schrieb eine Zeitung, dass Forscher meinen, das Elternhaus von Jesus in Nazareth gefunden und ausgegraben zu haben. Natürlich sind es nur Ruinen, die entdeckt wurden: eine Steintreppe, eine Art Terrasse und ein Innenhof. Im ersten Jahrhundert, so vermuten die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, seien Gläubige an diesen Ort gepilgert. Dann war er lange Zeit vergessen; jetzt aber leben dort wieder einige Frauen in einer Art klösterlichen Gemeinschaft.

Ob das alles so stimmt?

Ob es wirklich das Haus ist, in dem Jesus gelebt hat?

Ist das überhaupt wichtig?

Außer den Geburtsgeschichten gibt es in der Bibel nur eine Erzählung, in der der heranwachsende Jesus erwähnt wird. So berichtet Lukas in seinem Evangelium im 2.

Kapitel:

Jedes Jahr wurde in Jerusalem das Passafest gefeiert, ein fröhliches Fest!

Aus dem ganzen Land strömten die Menschen zusammen und feierten viele Tage.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, zog er zum ersten Mal mit seinen Eltern zum Fest. Auch viele andere zogen mit

ihnen: Nachbarn und Freunde, Männer und Frauen, Alte und Junge. In großen Scharen wanderten sie auf Jerusalem zu. Alle freuten sich schon auf den Tempel und sangen fröhliche Lieder: „Wie liebenswert, Gott, ist deine Wohnung! Meine Seele sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn!“ (Psalm 84, 2f.)

Endlich erblickten sie in der Ferne den Tempel. Jubel brach aus. Alle eilten den Berg hinauf und zogen voller Erwartung in den Vorhof des Tempels. Dort brachten sie ihre Opfer dar und dankten Gott, der ihr Volk einst aus Ägypten befreit hatte. Auch Jesus dankte und sprach mit seinem Vater im Himmel. Hier war das Haus Gottes, das Haus seines Vaters! Hier wollte er bleiben.

Sieben Tage dauerte das Fest. Danach brachen alle wieder von Jerusalem auf. Auch Maria und Josef wollten heimkehren. Aber Jesus war nirgends zu finden. Da sagten sich seine Eltern: Vielleicht ist er schon mit Freunden vorausgegangen.

Und so machten sie sich ohne ihn auf den Weg.

Unterwegs trafen sie viele Verwandte und Bekannte. „Habt ihr Jesus gesehen?“, fragten sie alle. Aber niemand von ihnen hatte Jesus gesehen.

Da kehrten Maria und Josef um und eilten nach Jerusalem zurück und suchten die ganze Stadt ab. Tagelang suchten sie. Aber Jesus fanden sie nicht.

Nach drei Tagen aber gingen sie noch einmal zum Tempel. Dort waren kaum noch Menschen zu sehen. Nur

einige Gelehrte saßen beisammen. Sie lasen und forschten in der Heiligen Schrift. Doch mitten unter ihnen saß ein Junge, der unterhielt sich eifrig mit den Gelehrten. Er stellte ihnen Fragen und gab selbst Antwort, so klug und verständig, dass alle nur staunten.

Maria traute ihren Augen nicht. War das nicht Jesus, ihr Sohn? Sie lief auf ihn zu. „Mein Sohn“, rief sie außer sich, „warum hast du uns das angetan? Wir waren in großer Sorge um dich und haben dich überall gesucht.“

Jesus aber blickte seine Mutter erstaunt an: „Ihr habt mich gesucht? Wisst ihr denn nicht, dass ich hier sein muss, im Haus meines Vaters?“

Danach aber stand Jesus auf und ging mit seinen Eltern nach Nazareth zurück. Dort blieb er bei ihnen, bis er erwachsen war.

Damals verstand Maria noch nicht, was Jesus gesagt hatte. Aber sie hütete seine Worte wie ein Geheimnis. (Lk 2, 41-52 aus Irmgard Weth, Die Bibel. Einfach lesen, Neukirchen-Vluyn 2. Auflage 2019, S. 170f.)

Vieles in dieser Episode klingt wie eine ganz normale Familiengeschichte. Ein Fest steht bevor. Menschen aus allen Richtungen reisen an, um miteinander zu feiern. Der heranwachsende Sohn geht seiner Wege. Schließlich muss und will er selbständig werden. Und es sind ja auch viele vertraute Menschen in der Nähe, die er kennt und denen er sich anschließen kann. Deshalb machen sich die Eltern auch zunächst keine Sorgen um ihn. Irgendwann

aber werden sie doch unruhig, weil sie ihn lange nicht gesehen haben; schließlich drehen sie um. Dann beginnen furchtbare Stunden und Tage. Ich kann die zunehmende Sorge gut verstehen, die sie umtreibt. Und die sie auch etwas ärgerlich stimmt, als sie Jesus endlich finden – ganz ruhig und gelassen ist er bei den anderen sitzen geblieben, hat die Zeit vermutlich einfach vergessen; von der großen Angst und der Sucherei, die er ausgelöst hat, hat er nichts mitbekommen.

Wenn ich mir das vorstelle, dann muss ich an die Mutter eines Konfirmanden denken, die zu mir sagte: „Manchmal denke ich, mein Sohn bekommt überhaupt nichts mehr mit; der lebt gerade in einer völlig anderen Welt, unerreicht für mich.“

Mir wird auch darin die menschliche Seite Jesu deutlich. Und zugleich sehe ich mehr. Es stimmt ja: von den Eltern und ihrer Sorge bekommt er gerade gar nichts mit, aber trotzdem ist er ganz wach und aufmerksam in diesem Augenblick. Er ist eben nicht nur der Junge Jesus, der in Nazareth zuhause ist, da ist noch etwas anderes in ihm und das leuchtet immer mal wieder auf in dem, was er tut und sagt. In diesem Augenblick ist er ganz erfüllt. Er stellt Fragen und findet Antworten. Und erlebt: Er kommt zu sich, indem er bei Gott ist.

Was mir auffällt:

Die besonderen Ereignisse, von denen Lukas aus der Kindheit und Jugend von Jesus erzählt, geschehen unterwegs: im Stall von Bethlehem, im Tempel von

Jerusalem. Lukas nimmt uns mit auf einen Weg. So wie Menschen unterwegs sind, auf der Suche nach dem, was für sie wichtig ist, was ihr Leben ausmacht. Lukas erzählt: schon in jungen Jahren erkennen andere in Jesus nicht nur den Menschen, sondern eine besondere Begabung, ein besonderes Wissen, aber vor allem ein besonderes Vertrauen, das ausstrahlt.

Darin wächst er sozusagen über das Menschliche hinaus.

Auch ich habe manchmal die Sehnsucht, über mich hinauszuwachsen; zu spüren, dass da mehr ist in mir und um mich herum; mehr, als ich selbst machen und bewirken kann. Ich habe viele Fragen und suche nach Antworten. Ich möchte wissen, wer ich bin und wohin ich gehöre. Ich brauche etwas, das mir Halt gibt und mich trägt, gerade denn, wenn ich unsicher bin, mich verloren fühle. Ich brauche Vertrauen, damit ich weitergehen kann. Muss Liebe spüren, damit ich lieben kann.

Mein Blick fällt heute noch einmal auf das kleine Kind in der Krippe. Menschen haben sich auf den Weg gemacht, und haben hier Antworten auf ihre Fragen gefunden. Die Hirten, die alles stehen und liegen lassen und herbeieilen, um zu sehen, was die Engel angekündigt haben. Sie entdecken und sehen es mit eigenen Augen: es ist wahr - Gott ist bei uns Menschen, schenkt Friede auf Erden. Und da sind die Weisen, die dem Stern weit gefolgt sind, weil sie wissen: etwas Großartiges ist geschehen. Der Retter ist geboren. Heil und Heilung wird er uns bringen.

Das Kind in der Krippe erinnert sie alle und auch mich daran, wohin wir gehören. Es erzählt, dass auch wir Kinder Gottes sind und bleiben. Das gefällt mir... Wir sind und bleiben Kinder unserer Eltern, Kinder unserer Zeit, niemand kann aus seiner oder ihrer Haut – aber wir sind und bleiben immer auch Kinder Gottes.

Das zu spüren, danach sehne ich mich manchmal.

„Du bist ein Kind Gottes!“ Wenn ich das höre und annehme, spüre ich eine große Dankbarkeit, Trost und die Gewissheit, dass viel mehr möglich ist als ich selbst erkennen kann. Auch für und durch mich.

Warum hast du uns das angetan? Fragt die aufgebrachte Maria zu Recht ihren Sohn.

Und ich höre die Antwort von einem, der sich gefunden hat: Mach dir keine Sorgen. Hier gehöre ich hin. Dies ist mein Zuhause, mein Halt, der Grund, der mich trägt.

In dieser Antwort begegnen wir nicht nur dem Sohn von Josef und Maria, sondern auch dem Sohn Gottes. Gott kommt in Menschengestalt, damit wir uns neu finden können.

Das ist die wunderbare Nachricht für uns, die wir gar nicht oft genug hören können, das ganze Jahr über, nicht nur zur Weihnachtszeit: Gott kommt in Jesus zu uns. Er lebt unser Leben, als Kind, als Heranwachsender mit den gleichen Schwierigkeiten und Fragen anderer Jugendlicher und später als Erwachsener mit all den Ängsten und Sorgen, die auch uns oft quälen, aber eben auch mit einer klaren Haltung im Glauben: Er weiß, dass

Gott ihn liebt, an seiner Seite ist. Diese Haltung macht seine Liebe, seine Zuwendung zu Menschen einzigartig. Aus erfahrener Liebe liebt er.

Von Jesus kennen wir viele Ereignisse aus seinen letzten Lebensjahren. Wundersame Erlebnisse, Einsichten, Begegnungen, manchmal provokant, aber immer zugewandt, großartige Worte wurden und werden ihm zugeschrieben.

Zugleich gilt: Jesus ist immer Mensch geblieben, von Anfang an bis zuletzt. Er stand nicht über allem. Er hat sich gefreut an den schönen Dingen des Lebens und hat an der Welt gelitten. Wie wir ist er auf dem Weg zu sich, zu anderen, zu Gott.

Lukas nimmt uns mit auf diesen besonderen Weg. Das passt zu diesem Sonntag, dem ersten im neuen Jahr. Am Beginn dieses Jahres können wir ein starkes Gottvertrauen gut gebrauchen. Nicht, damit wir unsere Verantwortung ablegen können, wohl aber, damit wir sie annehmen, Fragen stellen und unsere Antwort geben.

Vielleicht diese:

Auch ich bin ein Kind Gottes.

Da gehöre ich hin.

Das ist mein Halt und der Grund, der mich trägt.

Amen

Lied EG 56 Weil Gott in tiefster Nacht erschienen

Fürbittengebet

Leben bringender Gott,
noch klingt die Weihnachtsfreude in uns nach.
Durch die Geburt deines Sohnes Jesus Christus bist du
uns ganz nah. Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich für alle Kinder und Jugendlichen,
dass sie in Geborgenheit aufwachsen,
dass ihnen Erwachsene zur Seite stehen, die sie begleiten,
damit sie ihre eigenen Wege finden können.

Wir bitten dich für alle Familien,
dass groß und klein,
jung und alt miteinander auskommen,
dass niemand übersehen wird,
damit das Miteinander gelingt

Wir bitten dich für die,
die sich so nach Nähe sehnen,
die allein sind und traurig,
krank und verzweifelt,
dass sie spüren: Du bist da, ganz nah,
damit das Leben neu werden kann.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns heute
besonders bewegt:

Gott,
weil du Mensch geworden bist – so wie wir,
wissen wir, dass du uns ganz nah bist,

in deiner göttlichen Nähe überwinden wir all unsere
Furcht und Sorge.

Lass uns mit Zuversicht durch die kommenden Tage und
Monate gehen, im Vertrauen darauf,
dass du, wahrer Mensch und wahrer Gott, mit uns bist.

Vater unser...

Sendung und Segen

Wir stehen am Beginn eines neuen Jahres.

Viele Tage liegen vor uns,
um noch einmal anzufangen,

Neues zu wagen.

Viele Gelegenheiten liegen vor uns,
anders weiterzumachen,

Versäumtes nicht mehr zu versäumen.

Viele Möglichkeiten liegen vor uns,
vergessene Träume zu leben,
sich nicht mit dem Gegebenen abzufinden.

Mit diesen Gedanken lasst uns aufbrechen
und mit Gelassenheit und Zuversicht unsere Schritte in
das neue Jahr setzen,
immer und überall sind wir behütet unter dem Segen
Gottes:

Gott segne dich und behüte dich.

Gott blicke dich freundlich an und sei dir gnädig.

Gott sei dir nahe und gebe dir Frieden.

Amen

Kerze löschen